

TINKUNAKUY – VIVIR EL ENCUENTRO



Sonderausgabe
zum Jubiläum

Der Rundbrief des Freundeskreises Tinkunakuy
Rottenburg – Stuttgart und Santiago del Estero

„Es gibt Sehnsuchtsorte,
die, bei der bloßen Erwähnung ihres Namens,
Gänsehaut auslösen und den Herzschlag beschleunigen –
an die wir uns zurückwünschen,
die uns in ihren Bann ziehen und uns einfach nicht mehr loslassen.“



Stiftung
Katholische
Freie Schule
der Diözese
Rottenburg-Stuttgart

10 JAHRE AUSTAUSCHPROGRAMM – EIN RÜCKBLICK

Wie alles begann...

Über die Entstehung der Partnerschaft zwischen der Diözese Rottenburg–Stuttgart und der Diözese Santiago del Estero

Von Hannah Frick

„Freundschaft ist die reinste und höchste Form der Liebe. Es ist eine Form der Liebe ohne Bedingungen und Erwartungen, bei der man das Geben an sich genießt.“ (Osho)

Wir schreiben das Jahr 1962: Papst Johannes XXIII eröffnet am 11. Oktober das Zweite Vatikanische Konzil, um mit rund 2800 Konzilsvätern über bedeutende Fragen bezüglich der katholischen Kirche zu debattieren. Wie kann die katholische Kirche ihre Botschaft angemessen verkünden und das unter den Bedingungen der modernen Welt? Wie könnten mögliche Reformen aussehen? In Zeiträumen über mehrere Monate wurden 16 Dokumente hervorgebracht: vier Konstitutionen, neun Dekrete, drei Erklärungen.

Und – etwas für alle anderen Teilnehmer bedeutungslos, doch für jeden von uns von immenser Tragweite – eine Partnerschaft zwischen zwei Kontinenten, zwei Ländern, zwei Diözesen. Denn das Zweite Vatikanische Konzil ist die Geburtsstätte der bis heute bestehenden Partnerschaft der Diözese Rottenburg–Stuttgart und der Diözese Santiago del Estero.

Ob es Schicksal war, von Gott gewollt oder doch nur Zufall: Während der mehrmonatigen Debatten saß der santiagenische Bischof Dr. Manuel Tato Seite an Seite mit dem Bischof der Diözese Rottenburg–Stuttgart Dr. Carl Joseph Leiprecht. Und jeden Morgen vor der Konzilssitzung, stellte Bischof Tato ein Bildchen des Heiligen Karl Borromäus, des Namenspatrons von Bischof Leiprecht vor sich auf den Tisch und betete mit lauter Stimme, damit es alle hören konnten, die sich in der Nähe befanden:

„Heiliger Karl Borromäus, bewege doch das Herz meines Nachbarbischofs, dass er mir zwei Priester sende“.

Genau diese Begegnung und die daraus entstehende Freundschaft brachte eine Partnerschaft hervor, die inzwischen auf viele Jahre gemeinsame Arbeit zurückblicken kann und die von drei starken Säulen getragen wird.

Da gibt es zum einen den Austausch von Priestern, Laienmitarbeitern und Gemeindepартnerschaften, zum anderen gemeinsame Projekte, sowohl sozial als auch pastoral und natürlich das Schulwesen, mit Schulpartnerschaften, regem Briefkontakten und dem Praktikumsprogramm.

Die erste Reise fand im Jahr 2001 statt, als Bischof Gebhardt Fürst mit der Stiftungsratsvorsitzenden der Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg–Stuttgart, Frau Jeggle, nach Santiago del Estero reiste.

10 JAHRE AUSTAUSCHPROGRAMM – EIN RÜCKBLICK

Drei Jahre später kamen erstmals Besucher aus Santiago del Estero. Silvia Carreras und Cecilia Rafael, die Verantwortlichen der bischöflichen Schulen Santiagos besuchten Rottenburg.

Bereits ein Jahr später reisten Dr. Saup, Herr Swacek und Vorstandsassistenz Jörg Stein in die argentinische Provinz. Jörg Stein war es auch, bei dem im Anschluss die Fäden zusammenliefen. Gemeinsam mit Silvia Carreras konzipierte und organisierte er das Praktikumsprogramm, das 2007 begann, als die ersten „Pioniere“ nach Santiago ausreisten. Auch wenn seit diesem Pionierjahrgang nun zehn Jahre vergangen sind, hat die Flut an engagierten jungen Menschen bis heute nicht aufgehört. Noch immer reist jährlich eine Gruppe nach Santiago del Estero, um als Praktikanten an den bischöflichen Schulen mitzuwirken. Die Erfahrungen und Erlebnisse prägen jeden Einzelnen und es entstehen Freundschaften, denen selbst die tausende Kilometer Distanz nichts anhaben können. Fast jeden zieht es irgendwann wieder zurück nach Santiago del Estero, denn Santiago hat etwas, das niemanden loslässt.

Zwei Jahre nach Beginn des Praktikumsaustausches kam die erste Gruppe an Praktikanten aus Santiago del Estero nach Deutschland und der santiagenische Bischof Polti besuchte Rottenburg.

Die Lebendigkeit des Austausches ist bis heute ungebrochen, jährlich sendet die Stiftung Katholische Freie Schule ihre Praktikanten in die Schulen nach Santiago und regelmäßig kommen Menschen von dort nach Deutschland, um hier ein Praktikum zu absolvieren.

Kulturelle Begegnungstage, Studientage in beiden Ländern, Foto-Wanderausstellungen und regelmäßige Treffen aller Beteiligten füllen den Austausch mit Leben, sodass er weit über die Praktika vor Ort hinausgeht.

Dazu trägt auch der 2012 gegründete Rundbrief „Tinkunakuy–Vivir el Encuentro“ bei, der vierteljährlich verschickt wird und mit Berichten über Politik, Kultur und aktuellen Erzählungen von den Praktikanten vor Ort, die Verbindung zwischen allen Beteiligten aufrechterhält.

2017: Es sind 55 Jahre seit dem Vatikanischen Konzil vergangen, 55 Jahre seit den Gebeten des Bischofs Dr. Manuel Tato und der beginnenden Partnerschaft zweier Diözesen. Aus einer Partnerschaft wurde vielmehr eine Freundschaft und eine

„Freundschaft ist die reinste und höchste Form der Liebe. Es ist eine Form der Liebe ohne Bedingungen und Erwartungen, bei der man das Geben an sich genießt.“ (Osho)

REDE DER FREUNDKREISVORSITZENDEN MARIE PESCHKE

Liebe Praktikantinnen und Praktikanten, liebe Freundeskreismitglieder, lieber Bischof Bokalic, liebe Silvia, lieber Padre Sergio, lieber Dr. Schmidt,

wir freuen uns sehr, unsere santiaguensischen Freunde heute hier in Deutschland, in unserer Diözese Rottenburg–Stuttgart begrüßen zu dürfen. Leider, und daran ändert auch die „onda santiagueña“, die santiaguensische Stimmung hier in Rottenburg nichts, konnten wir keinen strahlenden Sonnenschein herbeizaubern. Viel wichtiger ist aber ohnehin, dass wir schöne Momente miteinander verbringen, Mate teilen, eine Messe feiern, Chacareras tanzen und sogar ein Asado genießen können (das hoffentlich so gut schmeckt, wie in den Patios von Santiago).

Wir sind heute zusammengekommen, weil uns Argentinien, weil uns Santiago del Estero und ganz besonders, weil uns der Austausch mit den Schulen der SAED sehr am Herzen liegt. Liebe Silvia, ich weiß nicht, ob du in irgendeinem Moment deines Lebens so viele deiner „deutschen Söhne und Töchter“ um dich versammelt hattest, wie hier und heute.

Und unsere Gemeinschaft wächst weiter – jedes Jahr erweitert sich der Kreis und wir sind stolz darauf, auch weiterhin die Botschaft des Austausches zu erzählen, den Menschen in Deutschland von Santiago del Estero, von einer anderen Lebenswirklichkeit, von dieser Gastfreundschaft und der santiaguensischen Bereitschaft uns aufzunehmen und mit uns zu teilen berichten zu können. Unsere „Blase“ zu verlassen bedeutete eine Erfahrung, die uns tief geprägt hat, der wir Erinnerungen verdanken, die man nie vergisst. Der Austausch bereichert und stellt für jeden einzelnen von uns einen Moment des Lernens, der persönlichen Entwicklung dar.

Tatsächlich durften und dürfen wir unglaublich viel von den Santiagueños lernen. Ich spreche dabei nicht nur davon, Empanadas schön zu formen, eine dreistündige Siesta zu schlafen, oder Temperaturen von gefühlt bis zu 60°C zu ertragen.

REDE DER FREUNDKREISVORSITZENDEN MARIE PESCHKE

Sondern ich spreche davon, die Sonne in der Seele zu tragen – wie es in einem meiner folkloristischen Lieblingslieder heißt – davon, dass zu teilen und sich gegenseitig einzuladen, zu den wertvollsten Dingen gehört, die ein einfaches Leben in ein erfülltes Leben verwandeln. Eine Geste, die wir viele Male von den Santiagueños erfahren durften, von Menschen, die auf Essen verzichteten, um uns einladen zu und uns ihr letztes Stück Brot anbieten zu können.

Wir möchten von dieser erfahrenen Gastfreundschaft so viel wie möglich zurückgeben und hoffen, dass ihr euch hier, bei uns wohlfühlt, euren Aufenthalt genießt. Ebenso, wie wir Praktikanten jeden einzelnen unserer Tage in Santiago genießen konnten. Wir geben in den Schulen und Kindergärten dort unser Bestes um mit anzupacken – auch wenn das manchmal bedeuten kann, schlichtweg nicht noch zusätzlich für Arbeit zu sorgen. Wir geben unserer Bestes um die Schüler zu unterstützen, manche indem sie bei Matheaufgaben helfen, andere als Motivationshilfen für Englisch, wieder andere, in dem sie deutsche Lieder mit in den Musikunterricht bringen oder die Schüler einfach nur trösten, wenn ihnen ein Keks auf den Boden gefallen ist.

Genauso wichtig wie diese, unsere Erfahrungen, ist der andere Teil des Austausches, auch wenn dieser kleiner Dimensionen aufweist: Vier Dozenten aus Santiago haben eine Zeitlang in den hiesigen Schulen gearbeitet, haben für einige Monate den Mate gegen Milchkafe und das Glas Malbec gegen ein Maß Bier eingetauscht. Sie haben hier den Schnee genossen, wenn auch nur für einen Moment, den irgendwann ermüdet die viele Kälte/chui dann doch. Und sie haben frischen Wind in die Schulen der Diözese gebracht. Daher hoffen wir, auch in Zukunft wieder Menschen aus Santiago hier begrüßen zu dürfen.

Heute ist eine schöne Gelegenheit um Danke zu sagen. Tatsächlich kann ich hier nicht so tun, als könnte ich mich angemessen bei all jenen bedanken, die in den letzten zehn Jahren einen Beitrag zum Gelingen unseres Austausches geleistet haben. Einige davon können heute nicht hier sein, aber ich hoffe, dass sie sich der großen Bedeutung ihres Engagements bewusst sind. Vielen Dank für all die großartigen, unvergesslichen, wunderschönen Momente, die ihr möglich gemacht habt und die wir mit euch erleben durften.

REDE DER FREUNDKREISVORSITZENDEN MARIE PESCHKE

Ohne jeden Zweifel darf an dieser Stelle ein besonderer Dank nicht fehlen. Danke Silvia, für deine kontinuierliche Arbeit für diesen Austausch. Du bist es, die unsere Launen erträgt und unsere Verrücktheiten in geregelte Bahnen lenkt. Ich möchte mich bei dir dafür bedanken, dass du für uns in jenen Momenten wie eine Mama warst, in denen unsere eigenen Mütter geografisch weit entfernt waren. Heute, nach einer längeren Zeit, im Fall der meisten hier Versammelten Praktikanten nach mehreren Jahren, möchten wir uns bei dir für dieses Jahr Erziehung bedanken, dass du uns hast zu Teil werden lassen. Dafür werden wir dich für den Rest unseres Lebens im Herzen tragen.

Ah, wenn wir schon über Mütter sprechen, dann muss ich all jene hilflosen santiaguenischen Mütter um Verzeihung bitten, deren Söhne wir „geraubt“ haben.

Abschließend, liebe Silvia, hoffe ich, dass dich deine Motivation nicht verlässt, und sollte dies eines Tages doch passieren, dass dein Nachfolger oder deine Nachfolgerin bereit steht. Damit die Geschichte des Austausches und des Freundeskreises noch viele Jahre fortgesetzt werde und viele Begegnungen ermögliche.

Nun habe ich bereits zu viel geredet, vor allem, da sich unser Austausch aus derart vielen Personen und Geschichten speist, dass es besser ist, wenn ihr diese von den Menschen erfahrt, die sie erlebt haben und Bilder sehen könnt, die einen Eindruck davon vermitteln, was Tinkunakuy alles bedeutet. Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit!



EINDRÜCKE VON DER JUBILÄUMSFEIER



Klaus Bogenrieder, Silvia Carreras, Dr. Berthold Saup und Bischof Bokalic mit der Geburtstagstorte



Padre Sigmund Schänzle, Bischof Bokalic und Jasmin Sonntag

EINDRÜCKE VON DER JUBILÄUMSFEIER



Andachtsfeier in der Weggentalkirche



EINDRÜCKE VON DER JUBILÄUMSFEIER



RINCÓN DE CUENTOS

Angekommen

von Marc Frick

Es ist der Abend meiner Ankunft. Kaum ist es mir gelungen, die Erschöpfung, die mir von der langen Reise noch in den Knochen steckte, mithilfe ausgiebiger Materunden aus Körper und Geist zu vertreiben, zieht es mich wie magisch in den Patio del Indio Froilan. Nicht nur für mich, sondern für die meisten Besucher der Stadt Santiago del Estero beherbergt dieser nahezu mystische Ort die kulturelle Essenz der Region. Hier treffen im Hinterhof des berühmten Instrumentenbauers Froilan Gonzalez, Kulinarik, Kunsthandwerk und Musik aufeinander und bilden eine faszinierende, elektrisierende Mischung.

Kaum aus dem Taxi gestiegen umfängt mich die warme Luft der Frühlingsnacht. Sie ist schwer vom Geruch nach frischem, über sorgsam ausgebreiteten, weißglühenden Kohlen saftig bratendem Fleisch. Für einen Moment bleibe ich am Eingang des Patios stehen und lasse alles auf mich wirken. Den Duft, den Anblick der vielen, mit Empanadas, Steaks, Wein und Bier reich bestückten Essensstände. Die zahlreichen tanzenden Menschen, die unter zart belaubten Bäumen paarweise die Schritte von Zambas und Chacareras auf den staubigen Boden zaubern und diesen in kleinen Staubwolken aufwirbeln. All das ruft ein seltsames Gefühl in mir hervor, Vorfreude, kindliche Aufgeregtheit und unverhoffte Vertrautheit. Zögerlich betrete ich den Patio, der in den vielen Jahren, die ich seit meinem letzten Besuch in Deutschland verbracht habe, als melancholische Erinnerung nahezu immer präsent war, gewissermaßen als ort-gewordener Ausdruck der Sehnsucht nach dieser Stadt, dieser Provinz und diesen Menschen. Mit seligem Glücksgefühl stelle ich fest, dass sich kaum etwas verändert hat. Hier ist es, als wäre ich gar nicht wirklich weg gewesen, auch wenn dieser Eindruck natürlich täuscht. Die Zeit vergeht und lässt sich nicht aufhalten – ein einfaches Gespräch mit einem zufällig vorbeikommenden Bekannten würde mir in Form der vielen zu erzählenden Neuigkeiten sofort vor Augen führen, was sich in der Zwischenzeit alles getan hat. Und doch gebe ich mich für wenige Sekunden der Illusion hin, ehe ich mich auf die Suche nach dem Tisch mache, an dem mich einige Freunde mit einer mehr als großzügigen Auswahl an Wein erwarten.

RINCÓN DE CUENTOS

Nach einem Essen, das eher einem ausgewachsenen Gelage glich, wagen sich meine Begleiter auf die Tanzfläche vor der kleinen Bühne und ich, dem der großzügige ausgeschenkte Wein noch nicht ausgereicht hat, um die deutsche Steifheit auch nur annähernd abzuschütteln, bleibe alleine, zufrieden und erschöpft zurück. Bequem an den einfachen Holztisch gelehnt, mit einem großen Glas Malbec aus der nahen Weinstadt Cafayate in der Hand, beobachte ich das Treiben und genieße die Gewissheit, dass bei all den Veränderungen eines doch bleibt: das Gefühl hier richtig zu sein, in der Stadt die einem alten Sprichwort nach keine Zügel braucht, um die Menschen zu faszinieren und sie mit dieser Faszination dann nie mehr so richtig loszulassen.



Bild von Jasmin Sonntag

IMPRESSUM

Tinkunakuy – vivir el encuentro

Zeitschrift des Freundeskreises Tinkunakuy

Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg Stuttgart

Verantwortlich für die Redaktion: Marc Frick und Jasmin Sonntag

Kontakt: marc-frick@gmx.de